

Ziegeln mit beidseitig anhaftendem weißem Verputz zeigen, daß offenbar Teile der benachbarten, mehrfach umgebauten Thermen mit in die Auffüllung gelangten. Westlich der Mole hatte man das Hafenbecken künstlich vertieft und erreichte so eine Wassertiefe von gut 2 m. Vor Abschluß der dendrochronologischen Untersuchungen kann über die genaue Zeitstellung der Anlage nichts Verbindliches gesagt werden. Aufgrund der notgedrungen raschen Arbeitsweise war die Ausbeute an Kleinfunden relativ gering. Vorgeschichtliche, vor allem latènezeitliche Funde lassen eine Nutzung des Altwassers schon in keltischer Zeit vermuten. Die römischen Funde setzen mit frühflavischer Sigillata ein. Bemerkenswert ist ein auf engstem Raum gefundener Komplex von glatten und verzierten Sigillaten, darunter drei fast vollständig erhaltene Schüsseln Drag.37, eine davon mit dem Stempel des Sulpicius, zwei Tassen Drag.27 des Cassius sowie Schalen der Form Drag.36. Möglicherweise wurde hier

beim Löschen einer Ladung Sigillatagefäße die zu Bruch gegangene Ware gleich ins Hafenbecken gekippt.

Auch spätsüdgallische Sigillata ist im Fundmaterial noch gut vertreten, während jüngere Sigillaten zahlenmäßig deutlich zurückstehen. Dies könnte in Verbindung mit der Verödung des westlichen Lagerdorfes ab hadrianischer Zeit ein Hinweis darauf sein, daß der Hafen später nicht mehr in vollem Umfang genutzt wurde.

Das Becken stand bis in das 7. Jahrhundert hinein noch offen. Erst dann füllte es sich langsam mit Hangrutschmaterial. Aus diesen Schichten stammt karolingische Keramik. Im Laufe des Hoch- und Spätmittelalters wurde das Straubinger Gebiet wiederholt von schweren Donauhochwassern heimgesucht, die zu einer Verlagerung des Donaubettes führten. Die bis zu 2,5 m hohen Schotterbänke über dem römischen Hafenbecken dokumentieren anschaulich diese ehemalige Umweltkatastrophe.

J. Prammer

Eine römische Grabgruppe auf dem Fuchsberg bei Günzenhausen

Gemeinde Eching, Landkreis Freising, Oberbayern



81 Günzenhausen, Fuchsberg. Keramikbeigaben aus Grab 4b. Norische Gefäße am linken Bildrand (Becher) und in der Bildmitte (Topf, H. 24 cm.), daneben schwarztonige Knickwandschale. Im Vordergrund Teller mit Besitzerinschrift auf der Bodenunterseite.

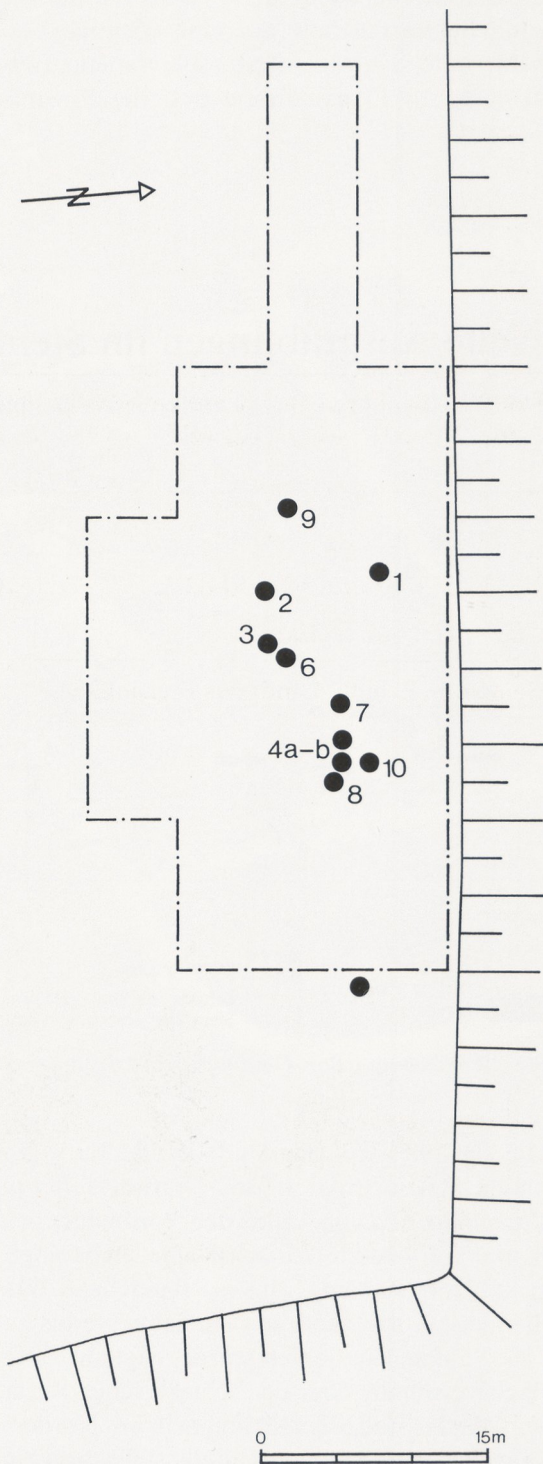
Tertiäres Hügelland begrenzt nördlich von München weitläufige Moosflächen. Zwischen Günzenhausen und Fürholzen bildet der Fuchsberg einen Teil der bis zu 40 m ansteigenden Hangkante. Im Gegensatz zu den davor gelegenen Feuchtgebieten findet man auf den dortigen Lößböden sehr gute landwirtschaftliche Nutzflächen. So waren der Anlaß für eine im Oktober 1986 vom Bayer. Landesamt für Denkmalpflege hier durchgeführte Rettungsgrabung auch keine Baumaßnahmen, sondern landwirtschaftliche Maschinen, die den archäologischen Denkmälerbestand immer stärker bedrohten. Kreisheimatpfleger E. Neumair entdeckte die Fundstelle bei einer Flurbegehung und konnte bereits 1984 und 1985 fünf angepflügte römische Brandgräber bergen.

Zur vollständigen Erfassung und Untersuchung des Friedhofs wurden im Laufe der Grabung 1986 größere Flächen aufgedeckt, die allerdings nur noch fünf weitere Gräber erbrachten (Abb. 82). Einen Teil der Bestattungen hatte der Pflug bereits fast vollständig abgeschoben, nur die tiefer angelegten Grabgruben waren noch weitgehend ungestört.

Die daraus geborgenen zahlreichen und z. T. auch qualitätvollen Beigaben lassen auf einen bescheidenen Wohlstand der hier Bestatteten zu Lebzeiten schließen. Zwei Eisenfibeln legen nahe, daß sich unter den Toten auch Zuwanderer aus dem freien Germanien befanden. Daneben enthielten fast alle Grabinventare auch Gefäße, die für die Provinz Noricum typisch sind. Die dortige Bevölkerung verwendete bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. eine bodenständige Keramik, die ganz in keltischer Tradition stand und auf eine ungebrochene Kontinuität hinweist. Zu dieser sogenannten norischen Ware zählen der weitmundige, grobgemagerte Topf mit Wellenbandverzierung und der handgearbeitete Becher aus Grab 4b (Abb. 81). Ob diese Gefäße, die selbst in Osträtien nur sehr selten vorkommen, ebenfalls von Einwanderern mit ins Land gebracht wurden, läßt sich vorerst nicht entscheiden. Offenbar hatten die Verstorbenen zu Lebzeiten römische Lebensart durchaus geschätzt und auch übernommen, wie die beigegebenen Schreib- und Schminkgeräte belegen. Tintenfaß und Schreibgriffel im Grab eines Jugendlichen weisen auf einen Schüler (*discipulus*) hin. Als Erinnerungsgabe von Verwandten oder Freunden muß man den Teller mit Besitzerinschrift (MARCI) ansehen, der zur Grabausstattung einer ca. 40- bis 50jäh-

rigen Frau gehörte (Abb. 81). Zahlreiche Terra-sigillata-Gefäße, die man aus gallischen Manufakturen bezog, und elf als Charongeld mitgegebene Münzen datieren die Gräber in die Zeit zwischen ca. 100 und 170 n. Chr.

Nach einer ersten Durchsicht des Materials läßt sich somit zusammenfassend festhalten, daß zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. eine



82 Günzenhausen, Fuchsberg. Plan der mittelrömischen Grabgruppe.

kleine Personengruppe begann, auf dem Fuchsberg Bestattungen anzulegen. Darunter darf man romanisierte Germanen (und Noriker?) vermuten, die aus ihrer Heimat vertrautes Gut mitbrachten. Den zum Friedhof gehörenden Siedlungsplatz wird man möglicherweise an einer ca. 500 m entfernten, nur durch Lesefunde erschlossenen Fundstelle suchen müssen. In Sichtweite der Grabstätten traf die südliche Isartalstraße auf eine wichtige Verkehrsrouten, die, von Augsburg kommend, isarabwärts zur Donau führte und die Provinz-

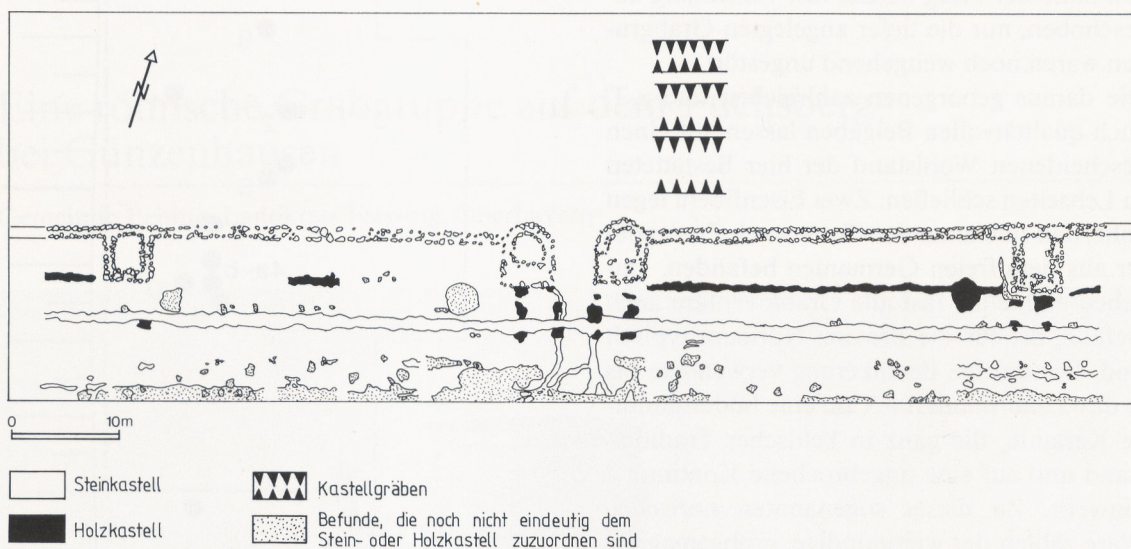
hauptstadt mit den Grenzgarnisonen in Osträtien verband. In der Zeit der Markomannenkriege (166–180 n. Chr.) brach die Belegung des Bestattungsortes ab.

Zweifelloso gibt sich mit den Gräbern auf dem Fuchsberg eine Bevölkerungsgruppe zu erkennen, die an der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert n. Chr. an der Aufsiedelung des rätischen Raumes zwischen Lech und Inn beteiligt war. Zugleich deuten die Befunde auch die vielfältige Zusammensetzung der Bevölkerung Rätiens während der mittleren Kaiserzeit an.

P. Fasold

Neue Ausgrabungen im Steinkastell Biriciana

Stadt Weißenburg i. Bay., Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken



83 Weißenburg i. Bay. Gesamtplan der Grabungen 1986 an der Nordfront des Steinkastells.

Die für 1988 von der Stadt Weißenburg geplante Rekonstruktion des Nordtores (*porta decumana*) und von Teilen der Nordmauer des Kastells erforderte zunächst eine archäologische Untersuchung dieses Bereiches. Das Steinkastell Biriciana, in dem zeitweise bis zu 1000 Soldaten stationiert waren, liegt auf einer flachen Anhöhe über der Schwäbischen Rezat im Westen und dem Brühlbach im Norden. Eine Besonderheit des Kastells stellt die vom üblichen Schema abweichende Form des Nordtores dar. Es besteht aus zwei nach außen

halbrund vorspringenden Türmen mit einfacher Durchfahrt.

Das Grabungsareal 1986 erstreckte sich über eine Fläche von 19 × 98 m entlang der nördlichen Kastellmauer. Im Verlauf der Ausgrabung wurde zusätzlich ein Suchschnitt vom Kastell hinunter in den Talgrund des Brühlbaches und eine weitere Sondage von der östli-

84 Weißenburg i. Bay. Luftbild der Grabungen 1986 im Steinkastell und im Kastellvicus.